Katholische Kirche in Wallisellen: Karl Higi, dipl. Arch. S.I.A., Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-84228

Nutzungsbedingungen

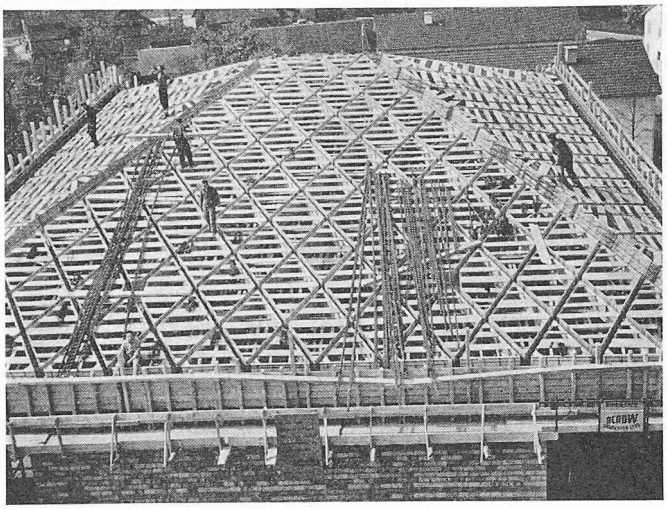
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

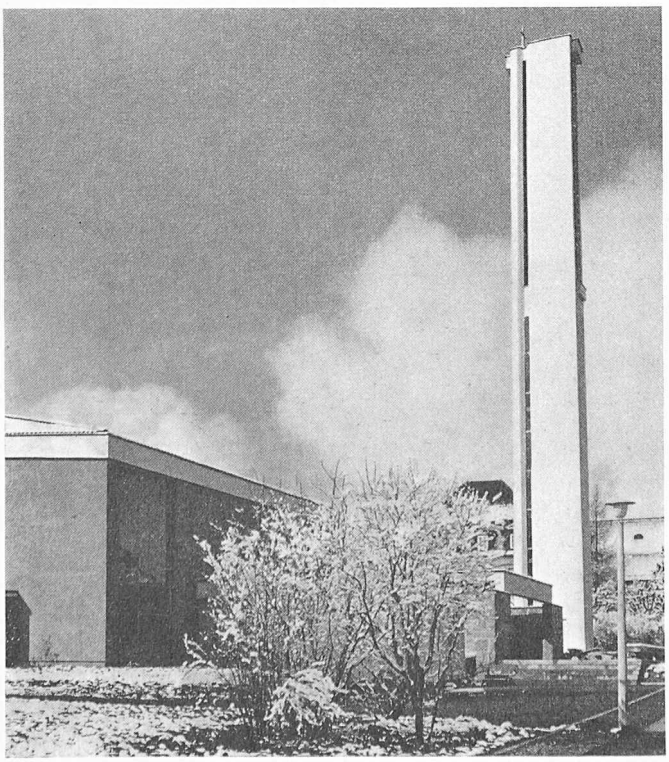
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Eisenbeton-Rippendecke wird armiert (Aufnahme des Unternehmers A. Piatti, Dietlikon ZH)

Bauwerke eine neue Tendenz vorhanden ist. Er besitzt übrigens im Pelton Dam am Deschutes River einen ebenso jungen wie kühnen Bruder (Bilder 27 bis 29). Diese auch aus den Jahren 1956/57 stammende, 62 m hohe Schalenmauer weist eine Kronenlänge von 194 m auf. Während der Krümmungsradius von der Krone bis zum Mauerfuss von 106 m auf 35 m abnimmt, nimmt die entsprechende Schalendicke von 2,4 m auf nur 7,9 m zu. Die Druckspannungen infolge Wasserlast betragen bis zu 70 kg/cm², infolge sämtlicher Einflüsse wie Temperatur und Erdbeben im Maximum 100 kg/cm². Hinsichtlich Zugspannungen und Umfangsfuge gilt das schon früher Erwähnte. Die Mauer wurde überhaupt nur auf ihre horizontale Tragfähigkeit untersucht, da sie natürlich infolge Kippen nicht instabil werden kann. Interessant ist auch, dass die vier Kieskomponenten (150/75 mm, 75/38 mm, 38/19 mm, 19/5 mm) und die Sandkomponente des Betons lediglich aus gebrochenem Basaltmaterial in Mengen von rund 1000 m³/Tag hergestellt wurden. Das Mauervolumen beträgt 32 000 m³.



Ansicht aus Osten

Da die Peltonanlage nur in Verbindung mit einer 5 km langen Fischtreppe und anderen Fischereianlagen, deren Kosten sich auf rund 5 Mio Dollar beliefen, gebaut werden konnte, ist das Bedürfnis nach einer «billigen» Talsperre verständlich. Und in solchen Fällen zeigt es sich dann besonders eindrücklich, dass der Amerikaner vor neuartigen — fast möchten wir sagen gewagten — Lösungen nicht zurückschreckt, dass er seine Konservativität plötzlich über Bord wirft und den Mut zu einem unkonventionellen Bauwerk besitzt, weil das Althergebrachte hier seinen Dienst nicht versehen könnte.

Adresse des Verfassers: Dr. *Bernhard Gilg*, Rifferswil a. A., ZH.

Katholische Kirche in Wallisellen

DK 726.5

Karl Higi, dipl. Arch. S. I. A., Zürich

Der Auftrag an den Architekten lautete, eine *einfache* Kirche zu bauen, ein Haus zu errichten für die Gemeinde zur Feier ihrer Liturgie und einen Ort der Ruhe und Sammlung im lauten Getriebe des Alltags. — Im Kirchenbau drückt sich das Verhältnis zwischen Mensch und Gott in der Zeit aus. In unseren Tagen besteht das Bestreben, die Liturgie, ihrem wortgetreuen Sinn gemäss, als Werk oder Dienst des ganzen Gottesvolkes wieder zu erneuern. Die aktive Mitfeier der gläubigen Gemeinschaft wird zum Gebot, aber auch zum Bedürfnis. Die Aufgabe des Architekten ist es daher, dazu den entsprechend würdigen Raum zu formen.

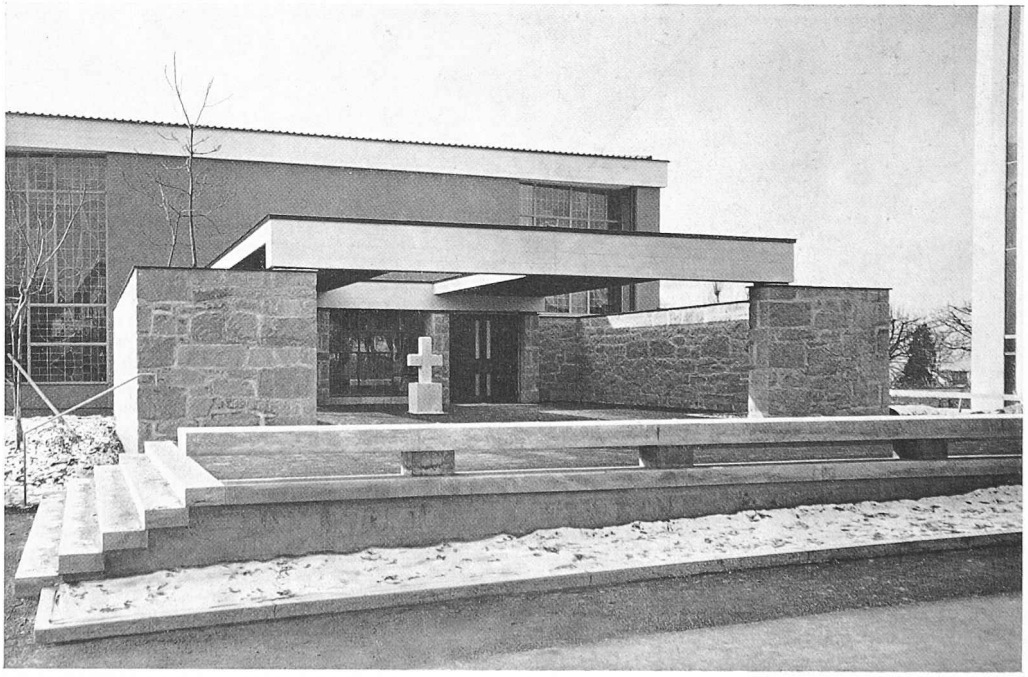
In der Kirche von Wallisellen ist der Altar deutlich spürbar von der Rückwand weg und zum Volke hin gerückt; die Gemeinde ihrerseits wird in leicht umfassender Gebärde, ausgedrückt durch die Schrägstellung der Wände und den schmäler werdenden Mittelgang, ebenso näher an den Altar geführt. Die im Grundriss leicht unterschiedenen Räume des Altars und der Gemeinde sind im Raum durch ein mächtiges zeltförmiges Dach zusammengefasst, um im Innern wie auch im Aeussern die Gemeinschaft im Opfer und im Mahl spürbar werden zu lassen.

Im Plan wird auch ein anderer Gedanke sichtbar: Der Weg. Weg sind schon die alten Tempel, die frühchristlichen Basiliken, Weg vom Profanen zum Heiligen. Er beginnt hier in Wallisellen mit einem Vorhof in Natursteinmauerwerk, Ort des Uebergangs und der Sammlung. In ihm steht als erste Begegnung mit der andern Welt das Kreuz. Durch das Portal betritt man den niedrigen und dunkel gehaltenen Taufraum, Ort der Reinigung und Läuterung, und dann als weitere Stufe den hellen Gemeinderaum, dessen Lichtquellen zwei grosse rückwärtsliegende Fenster sind, zur Hauptsache in gelb und violett gehalten. Die Seitenwände sind ohne Fenster und leiten den Blick direkt auf den Altarraum, der durch den mächtigen Altartisch beherrscht wird. Zwei grosse seitliche Fenster in vorwiegend roter und weisser Farbe, keine Themen darstellend, sondern Formen aus der Natur übernehmend, schaffen zusammen mit der schiefergrauen Rückwand den der Gemeindefeier dienlichen sakralen Klang. Der Raumfolge vom nüchternen vorbereitenden Vorhof bis zum festfrohen Altarraum entspricht auch die Steigerung in der Verwendung des Materials, vom rohen Bruchsteinmauerwerk über verputztes Backstein-Mauerwerk und gebeiztes Tanneholz zum weissen Marmor und schwarzen Edelholz, ja bis zum feinsten Material, dem Glas.

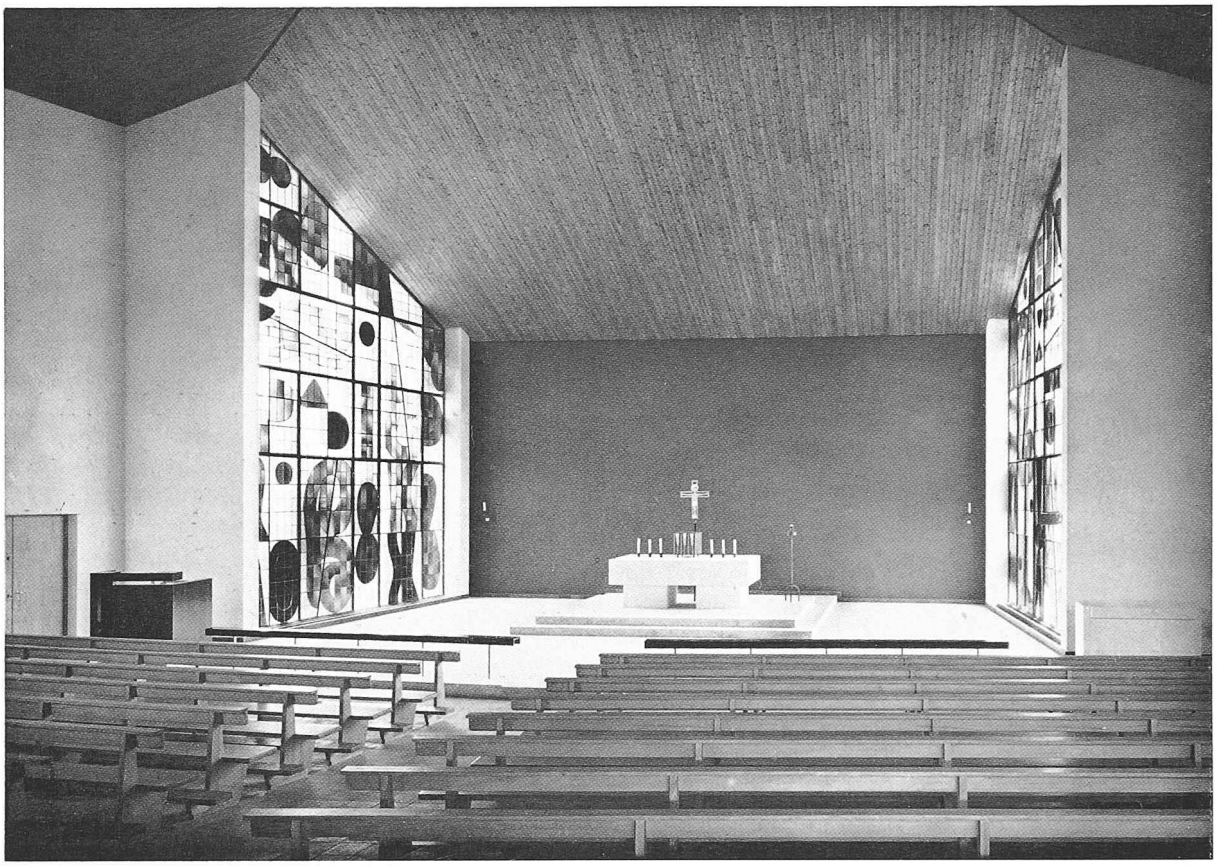
Dem Architekten war es ermöglicht, gleich nach Auftragserteilung den Künstler Ferd. Gehr, Altstätten SG, zur Gestaltung der Glasfenster beizuziehen, um sie so zu einem organisch gewachsenen Teil des Ganzen werden zu lassen. Von ihm stammen auch das Ornament auf dem Tabernakel und die Christusfigur in gelbem Email am Kreuz. Leider wurde letzteres zusammen mit den schlichten geschmiedeten Kerzenstöcken von Ferd. Hasler, Altstätten SG, entfernt und musste konventionelleren Gegenständen Platz machen. Das Kreuz im Vorhof, der Taufstein und der Altar sind Arbeiten von Bildhauer Eugen Bucher, Balgach SG.

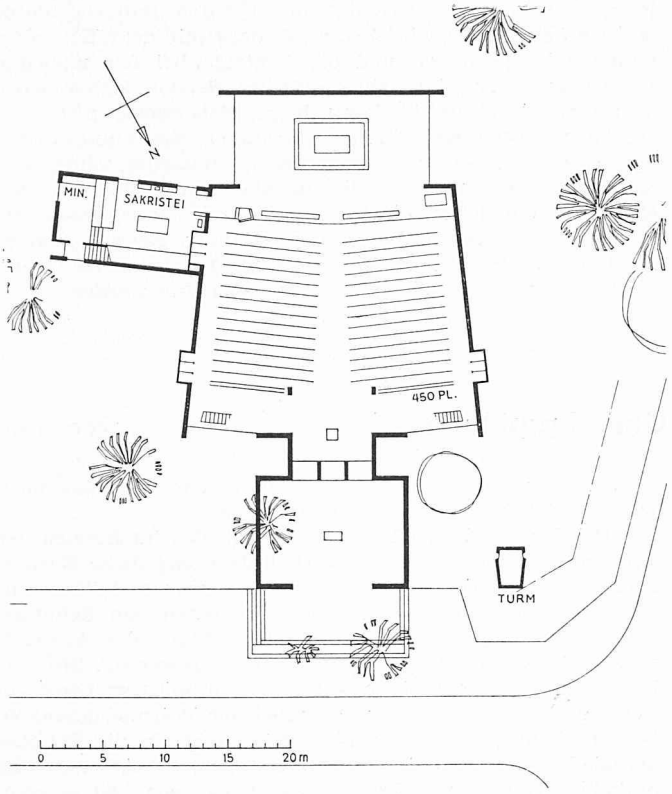
Im äusseren wirkt der Kirchenbau mit seiner in dunkler Erdfarbigkeit gehaltenen grossen Mauerfläche eher abwei-

Katholische Kirche in Wallisellen

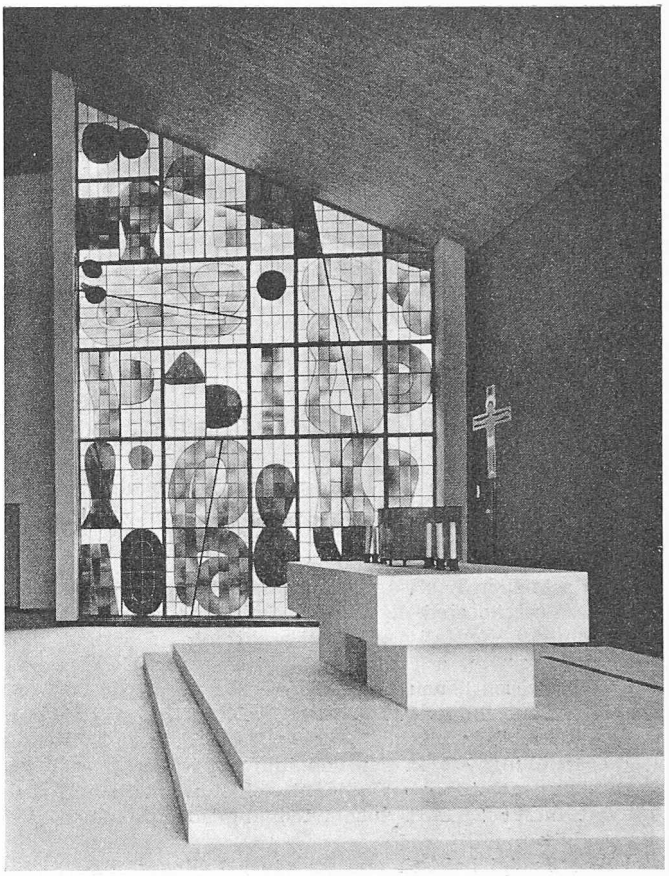


Architekt Karl Higi, Zürich
Oben Westansicht, unten Eingangspartie aus Nordosten





Grundriss 1:600



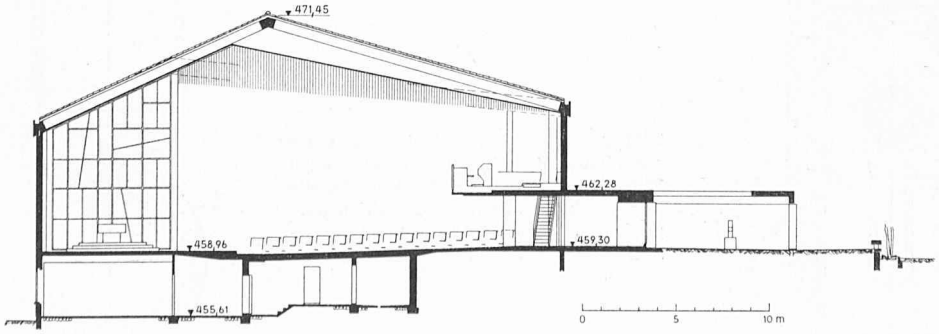
Photos Roelly & Mertens, Zürich

send, Sammlung verlangend, Heiliges behütend, anderseits aber lädt er mit den grossen farbigen Fensteröffnungen und dem breiten Portal ein, dadurch die Offenheit der Kirche kundtuend. Gegenüber dem in der Landschaft, auf der Walliseller Anhöhe, doch eher zurückhaltenden, sich einfügenden Kirchenbau, leuchtet der weisse Turm mit seinen fast ungebrochen weissen Flächen weit ins Land hinaus, herbeirufend, den Weg weisend.

Technisches: Die Dachkonstruktion ist ein Faltwerk aus Betonrippen, bei dem kein Horizontalschub auf die Mauerkrone auftritt. Das Mauerwerk wurde durchwegs mit 34-cm-Isoliermauerwerk aufgeführt und oben mit einem Gleitlager ausgestattet, um die Bewegungen des Betonrippensystems, entstehend durch Temperaturdifferenzen, aufzunehmen. Das Dach wurde nach oben mit einer Isoliermatte und einem Ziegeldach abgeschirmt und nach unten mit einer Holzdecke, welche an den rautenförmigen Holzhourdis der Rippendecke befestigt ist, abgeschlossen. Aus Kostengründen war es leider nicht möglich, das ganze Rippensystem im Innern der Kirche sichtbar zu lassen. Ingenieur: *Emil Schubiger,* dipl. Ing. S. I. A., Zürich.

Baukosten für Kirche und Turm inkl. Ausstattung (ohne Orgel, Glocken und Uhr), aber mit Umgebung und Erschliessung total Fr. 723 168.60. Preis gemäss S. I. A.-Norm 78.20 Fr./m³ für die Kirche und 166.30 Fr./m³ für den Turm. *K. H.*

Adresse des Verfassers: *K. Higi,* Schanzackerstrasse 34, Zürich 6.



Längsschnitt 1:400

Atomkraftwerk der Energie Nucléaire S. A.

DK 621.039

Das von der Gesellschaft Energie Nucléaire S. A., Lausanne, entworfene Atomkraftwerk sieht einen Reaktor vor, der als Spaltstoff leicht angereichertes Uran in Form von Uranoxyd verwendet. Die Umhüllung der Spaltstoffstäbe soll aus Zirkonium bestehen. Natürliches siedendes Wasser dient sowohl als Moderator wie auch als Kühlmittel. Es wird unter einem Druck von 40, möglicherweise sogar 60 atü gehalten, entsprechend einer Temperatur von 250, bzw. 274 ° C. Die thermische Leistung beträgt 20 000 kW, die Klemmenleistung 5000 kW. Die Zentrale soll unterirdisch in der Nähe von Lucens an der Broye errichtet werden. Nur das Betriebsgebäude mit den Geräten für die Fernsteuerung und die elektrische Schaltanlage befinden sich im Freien. Es ist möglich, auch mit natürlichem Uran zu arbeiten, wobei aber das natürliche Wasser durch schweres zu ersetzen ist. Der Reaktor dient neben der Energieerzeugung auch der Forschung und der Ausbildung von Fachleuten, an denen heute in der Schweiz noch ein empfindlicher Mangel besteht. Die Gesamtkosten werden zu 35 Mio Franken angegeben. Zur Verwirklichung dieses Projektes fassten die Aktionäre an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 17. November 1958 eine Reihe von Entschlüssen, die vor allem die Finanzierung des neuen Unterneh-